

Projektarbeit in der Krippe – Möglichkeiten und Grenzen

von Petra Ahrens und Monika Klages

		<p>KiTa Fachtexte ist eine Kooperation der Alice Salomon Hochschule, der FRÖBEL-Gruppe und der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). Die drei Partner setzen sich für die weitere Professionalisierung in der frühpädagogischen Hochschulausbildung ein.</p>


ALICE SALOMON
HOCHSCHULE BERLIN
University of Applied Sciences

 FRÖBEL
Kompetenz für Kinder

 **wiff**
Weiterbildungsinitiative
Frühpädagogische Fachkräfte

Projektarbeit in der Krippe – Möglichkeiten und Grenzen

von Petra Ahrens und Monika Klages

ABSTRACT

Schon mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren können, ihrem Entwicklungsstand entsprechende, Projekte in der Kinderbetreuungseinrichtung durchgeführt werden, wenn es gelingt, aktuelle Interessen der Kinder aufzugreifen und zum Thema der Projektarbeit zu machen. Nach einer kurzen Darstellung der Rolle und Bedeutung von Projektarbeit für die Kleinkinderziehung beleuchtet der Text einige der besonderen Voraussetzungen, die erfüllt sein sollten, wenn mit Krippenkindern Projekte durchgeführt werden und stellt die Arbeit mit dieser Altersgruppe derjenigen mit größeren Kindern gegenüber. Einige Beispiele aus der Praxis der Kita Schlewecke in Bad Harzburg geben einen Eindruck von der Vielfalt an Möglichkeiten, bereits mit Krippenkindern Projekte durchzuführen, die sie faszinieren und fesseln.

GLIEDERUNG DES TEXTES

1. Einleitung
2. Was ist Projektarbeit?
3. Voraussetzungen für Projektarbeit
 - 3.1 Die Rolle der Fachkraft
 - 3.2 Ausstattung und Räumlichkeiten
4. Erfahrungen aus der Praxis
 - 4.1 Das Papierprojekt – ein praktisches Beispiel
5. Schlussbetrachtung
6. Fragen und weiterführende Informationen
 - 6.1 Fragen und Aufgaben zur Bearbeitung des Textes
 - 6.2 Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen
 - 6.3 Glossar

INFORMATIONEN ZU DEN AUTORINNEN

Petra Ahrens arbeitet seit 17 Jahren in der Kita Schlewecke in Bad Harzburg als Erzieherin und leitet dort seit 10 Jahren die Krippe.

Monika Klages arbeitet seit 1998 in der Kita Schlewecke in Bad Harzburg als Kunstpädagogin. Sie ist als Dozentin für eine Volkshochschule tätig und Fachautorin für TPS und Kindergarten heute. Sie war Projektleiterin der Ausstellung über die Reggio-Pädagogik „Wenn das Auge über die Mauer springt“, die 1988 in Hamburg gezeigt wurde.

1. Einleitung

Kann man mit Krippenkindern Projekte durchführen? Viele ErzieherInnen können es sich nicht vorstellen; sie sind der Meinung, Kinder unter drei Jahren würden „machen, was sie wollen“, wie es in diesem Zusammenhang oft heißt. Dieser Ansicht ist sicher nicht ohne weiteres zu widersprechen.

Beispiele aus zehnjähriger pädagogischer Praxis der Kita Schlewecke in Bad Harzburg (Niedersachsen) zeigen aber, dass Projektarbeit auch mit Kindern im zweiten und dritten Lebensjahr bereits möglich ist. Kinder dieser Altersgruppe können uns die Gegenstände ihrer Wissensbegierden in der Regel noch nicht sprachlich mitteilen, doch wenn man sie beim Spielen beobachtet und ihre Aktivitäten erfasst, stellt man häufig fest, dass sie durch die Verfolgung bestimmter Interessen geleitet sind. Es kommt darauf an, diese Interessen aufzugreifen, die Kinder zu motivieren und zu versuchen zu verstehen, was sie gerade beschäftigt, um daraus ein Projekt entwickeln zu können.

Projekte werden in der Kita Schlewecke gewöhnlich in Berichten und Dokumentationen festgehalten, so dass es später möglich ist, Projekte im Elementarbereich mit solchen in der Krippe zu vergleichen. Auf dieser empirischen Basis werden im vorliegenden Beitrag Möglichkeiten und Grenzen von Projektarbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren dargestellt. Ein ausgewähltes Beispiel aus der pädagogischen Praxis zeigt, wie das Interesse der Kinder an Papier zum Projekt wurde. Abschließend wird versucht, einige der Kriterien zu identifizieren, die ein Projekt erfüllen muss, damit es für die Kinder so interessant wird, dass sie freiwillig daran teilnehmen.

2. Was ist Projektarbeit?

In der Kita Schlewecke versteht man unter einem Projekt ein konkretes, zeitlich und räumlich nicht abgrenzbares Vorhaben, in dem ein Thema unter aktiver Beteiligung von Kindern und Erwachsenen erarbeitet wird. Es kann sich aus einem Wunsch oder einer Idee der Kinder, der Eltern oder der ErzieherInnen entwickeln. Im Vordergrund stehen das Ausprobieren, das Experimentieren und die handelnde Auseinandersetzung mit einem Schwerpunktthema (vgl. Konzeption Kita Schlewecke 2010, 22f.).

Eine ausführliche Beschreibung von Projektarbeit und eine Darstellung ihrer Rolle in der Kleinkindpädagogik finden sich im „Online-Handbuch“ zur Kindergartenpädagogik, das von Martin R. Textor herausgegeben wird (vgl. Textor o. Jg.). Tassilo Knauf hebt in seinem Artikel „Projekte in der Reggio-Pädagogik“ folgende Elemente als charakteristisch für Projekte hervor:

Projektarbeit in der Krippe – Möglichkeiten und Grenzen von Petra Ahrens und Monika Klages

„Kinder gewinnen Wissen über die soziale und gegenständliche Welt durch situationsbezogenes Handeln und die Reflektion der Wirkungen ihres Handelns. [...] Der enge Zusammenhang von Aktion und Reflektionen wird nur bei emotionaler Beteiligung (Neugier, Interesse, Wünsche, Zielorientierung, auch Hartnäckigkeit) wirksam.“ (vgl. Knauf o.Jg.)

Eine zentrale Rolle nimmt die Projektarbeit in der Reggio-Pädagogik ein. Die Ausstellung „Hundert Sprachen hat das Kind“ (vgl. Reggio Children 2002) präsentiert Dokumentationen, Bilder, Fotos und Objekte von unterschiedlichen Projekten. In ihnen zeigt sich, dass das Kind als Subjekt und aktiver Mitgestalter seines Entwicklungsprozesses ernst genommen wird.

3. Voraussetzungen für Projektarbeit

3.1 Die Rolle der Fachkraft

Eine Voraussetzung für Projektarbeit in der Krippe ist die positive Einstellung der Fachkraft zur Durchführung von Projekten mit Kindern dieser Altersgruppe. Im Idealfall ist sie fest davon überzeugt, dass Projekte mit Kindern im zweiten und dritten Lebensjahr tatsächlich möglich sind. Durch aufmerksame Beobachtung findet sie heraus, was die Kinder interessiert, was sie gerade erkunden möchten und versucht nachzuvollziehen, warum sie etwas tun. Sie hat ein Gespür für die Bedeutung, die die Kinder Ereignissen, Dingen und Beziehungen beimessen. Sie hat eine sichere Bindung zu den Kindern aufgebaut. Die Fachkraft ermöglicht ihnen, sich als Verursacher von Ereignissen zu erleben. Sie respektiert und achtet die kindlichen Lebensäußerungen und lässt Kindern Freiräume zum Ausprobieren. Wenn diese Voraussetzungen gegeben sind, sind auch Kindern im zweiten und dritten Lebensjahr motiviert, sich auf Experimente, unbekannte Situationen, neues Material und Exkursionen einzulassen.

3.2 Ausstattung und Räumlichkeiten

Die Räumlichkeiten sind für die Bedürfnisse für Kinder eingerichtet. Sie sind in Werk-, Rollenspiel-, Aktions-, Bau- und Lesebereiche aufgeteilt. Kleinmöbel, Teppiche, besondere Sitzgelegenheiten, Kissen und Decken unterstützen den Gestaltungswillen der Kinder und können von ihnen für ihre wechselnden Aktivitäten genutzt werden. Podeste begünstigen vielfältige Körpererfahrungen und Perspektivwechsel. Sind Fensterfronten und Glastüren nicht zugeklebt, lassen sie freie Blicke von innen und außen zu. So nehmen die Kinder das unterschiedliche Wetter wahr (daraus entstand in der Kita Schlewecke das Wasserprojekt, später das Eisprojekt), beobachten den Wechsel der Jahreszeiten und Tiere, die sich auf

Projektarbeit in der Krippe – Möglichkeiten und Grenzen

von Petra Ahrens und Monika Klages

dem Einrichtungsgelände aufhalten und nehmen diese Eindrücke zum Anlass, um sich weiter mit ihnen zu beschäftigen.

Richtet man den Gruppenraum mit vielfältigen Funktionen ein und stellt – sortiert – unterschiedliche Materialien für die Kinder zur Verfügung, können die Kinder ihren Wünschen nach schöpferischer Gestaltung nachgehen. Dabei sollte das Materialangebot nicht starr bleiben, sondern sich den Veränderungen und Entwicklungen der Kinder anpassen. Nach Interessen, Bedürfnissen, Handlungsimpulsen und konkreten Projekten werden Gegenstände gesammelt und präsentiert.

Auch bietet sich z.B. ein Klappkasten an, der den jeweiligen Projekten gemäß bestückt werden kann. Genauso kann man mit einer hölzernen Drehscheibe verfahren, die je nach Projektthema von den Kindern gestaltet werden kann. Gute Erfahrungen konnten auch mit einem Leuchttisch gemacht werden. Er bietet viele Möglichkeiten zur Beobachtung. So sind beispielsweise Blattstrukturen gut zu erkennen und er lädt zum Experimentieren, z.B. mit Transparentpapier, ein.

Großformatige Wechselrahmen im Gruppenraum und am Wickeltisch bieten Flächen für Dokumentation der Projektarbeit. Während die Kinder gewickelt werden, betrachten sie gern die Fotos des jeweiligen Projekts. Es bietet sich immer wieder ein Anlass miteinander in den Dialog zu treten. Von den Kindern gestaltete Zeichnungen, Bilder und Objekte haben einen angemessenen, für die Kinder gut sichtbaren, Platz im Gruppenraum. So werden sie an ihr Tun erinnert.

4. Erfahrungen aus der Praxis

Projektarbeit mit Kindern im zweiten und dritten Lebensjahr wird in der Kita Schlewecke in Bad Harzburg seit etwa zehn Jahren durchgeführt. Die Kita ist eine städtische Einrichtung mit Krippe, Kindergarten- und Integrationsgruppen, Hort und Schulhort.

Im Elementarbereich werden schon seit rund 20 Jahren regelmäßig Projekte durchgeführt; in der Krippe wurden Projekte ebenso zum festen Bestandteil der pädagogischen Arbeit. Alle Aktivitäten der einzelnen Gruppen werden in schriftlichen Gruppenberichten dokumentiert und den Eltern durch eine „Kitazeitung“, die durchschnittlich siebenmal im Jahr erscheint, vorgestellt. Viele Projekte werden darüber hinaus in umfangreichen Dokumentationen festgehalten. Dadurch besteht heute die Möglichkeit, etwa 15 Projekte der Krippe hinsichtlich gemeinsamer Charakteristika auszuwerten.

Projektarbeit in der Krippe – Möglichkeiten und Grenzen

von Petra Ahrens und Monika Klages

Die Inhalte der Projekte richteten sich nach den Interessen der Kinder. Das gilt auch für die Kinder in den ersten drei Lebensjahren. Für folgende Themen interessierten sich die Krippenkinder in den letzten vier Jahren; daraus entwickelten sich dann jeweils Projekte:

„Die Farbe Weiß“

„Wer will fleißige Handwerker sehen?“

„Formen: Ei – Oval“

„Wasser – Eis“

„Herbst“

„Alles was rund ist und rollt“

„Hände“

„Füße“

„Papier“

„Kreise“

„Geräusche“

„Farben“

Analysiert man die durchgeführten Projekte und vergleicht sie mit Projekten aus dem Elementarbereich, gelangt man zu folgenden Feststellungen:

Im Elementarbereich können Projekte einen Zeitraum bis zu zwei Jahren umfassen; derart lang andauernde Projekte haben sich in der Krippe bisher nicht durchführen lassen. Projekte finden manchmal ihr Ende dadurch, dass die Kinder sich spontan für andere Themen interessieren oder weil sie in den Elementarbereich wechseln. Im Gegensatz zu den älteren Kindern sind Krippenkinder noch nicht in der Lage, den Verlauf des Projekts aktiv mitzugestalten und zu steuern, Vorschläge zur Projektarbeit zu machen und eigene Erlebnisse, als Anlass für eine Fortsetzung oder Wendung eines Projekts, beizusteuern.

Die oben genannten Projekte waren von sehr unterschiedlicher Dauer. Das Projekt „Wasser“ wurde nach ca. vier Wochen durch das Projekt „Herbst“ unterbro-

Projektarbeit in der Krippe – Möglichkeiten und Grenzen

von Petra Ahrens und Monika Klages

chen; dann wurde es den Winter über fortgesetzt. Die Projekte „Hände“ und „Füße“ erstreckten sich zusammengenommen über fast acht Monate. Das Papier- und das Kreisprojekt dauerten ebenso jeweils acht Monate.

Betrachtet man die Inhalte der Krippenprojekte und vergleicht sie mit denen aus dem Elementarbereich, so zeigt sich, dass bei den Krippenkindern die sinnliche Wahrnehmung und Motorik im Vordergrund stehen. In allen Projekten mit Kleinkindern wurden den TeilnehmerInnen Erfahrungen im Bereich der Wahrnehmung, der Grob- und Feinmotorik ermöglicht. Auch in Fällen, wo das Projektthema die Möglichkeit motorischer Aktivitäten und sinnlicher Wahrnehmung nicht unmittelbar nahe legt, wurde immer Wert darauf gelegt, den Kindern diese elementaren Erfahrungen zu ermöglichen. So ging es z. B. beim „Handwerkerprojekt“ darum, Handwerkern bei ihrer Arbeit zu zusehen. Aus diesem Anlass besuchten wir den städtischen Bauhof und unter anderem eine Fahrzeughalle, in der sich die Kinder besonders für die Bürsten der Kehrmaschinen interessierten, die sie berühren konnten. Als sie im Zuge des Projekts Malern bei der Arbeit zuschauen konnten, besorgten wir ihnen Farbröller. Auf senkrecht am Fenster befestigten Papierbahnen konnten die Kinder nun malen wie die Maler: Großflächig verteilten sie die Farbe auf dem Papier. Wichtig waren die Spuren, die die Roller und Farben auf dem Papier hinterließen. Mit Hilfe der Malwerkzeuge konnten sie über ihre Körpergröße hinaus malen, wobei neben der Handmotorik auch grobmotorische Bewegungsabläufe vollzogen wurden. Die Kinder waren hoch motiviert und hätten am liebsten alle Wände der Krippe gestrichen.

Welche grobmotorischen Erfahrungen konnten die Kinder z.B. im Kreisprojekt machen? Das Kreisprojekt fand nicht nur einen gestalterischen Ausdruck in Arbeiten mit runden Gegenständen, Papier und anderen Materialien, sondern auch die halbkreisförmigen Turngeräte der Krippe trugen zur Auseinandersetzung mit der Form bei. Die Kinder ließen sich zum Schaukeln, Balancieren, Wippen animieren oder sie versetzten das Gerät in Schwingungen. So erlebten sich die Kinder ganzheitlich. Die Auseinandersetzung mit der Schwerkraft, das Üben mit verschiedenen Geräten, das lustvolle Wiederholen der Übungen beeinflusst den Muskeltonus und ermöglicht den Kindern einen optimalen Krafteinsatz. Es entwickeln sich eine gute Körperhaltung und harmonische Bewegungen.

Ein weiterer Unterschied in der Durchführung der Projekte besteht darin, dass die Kinder noch kaum sprechen und ihr Tun noch nicht differenziert kommentieren können. Sie können sprachlich noch keine Hypothesen aufstellen, um sie später zu revidieren. Im Elementarbereich beschreibt z.B. Julia am Anfang des Käferprojekts ihre Vorstellung von einem Käfer so: „Die Fühler sind schwarz, vorne sind Fühler, damit er vorne tasten kann. Hinten ist ein Fühler, damit er auch hinten fühlen kann.“ Einige Monate später kann Julia einen Käfer erken-

Projektarbeit in der Krippe – Möglichkeiten und Grenzen von Petra Ahrens und Monika Klages

nen, ihn genau beschreiben und von anderen Tieren unterscheiden: „Das ist ein Käfer, weil er so eierförmig ist, weil er Fühler hat wie ein Käfer, weil er so geknickte Beine hat. Die Spinne ist kein Käfer, weil sie so viele Beine hat, acht.“



Ein Krippenkind wiederholt dagegen Aktivitäten mehrmals, bis es sein Tun begriffen und verinnerlicht hat; es stellt z.B. fest, dass sich Zeitungspapier immer zerreißen lässt, taucht die Hände immer wieder in den Kleister – er bleibt jedes Mal an den Händen hängen. Das geht meist ohne Kommentar vor sich. Aber indem uns das Kind das zerrissene Papier zeigt oder die eingekleisterten Hände hochhält, gibt es uns zu verstehen, dass es etwas

erfahren hat. Junge Kinder probieren es so lange, bis sie genug davon haben und hören dann mit der Tätigkeit einfach auf.

Die Aufmerksamkeit der Kinder bezogen auf das Projektthema ist in der Regel sehr hoch. So entdeckten die Kinder während des Kreisprojektes Kreise, wo wir sie selbst noch nicht bewusst wahrgenommen hatten. Ein Kind bemerkte, dass auf dem Bezug der Wickelaufgabe Kreise abgebildet sind. Ein anderes Kind entdeckte in der Nudelsuppe zwei Hörnchen, die sich zufällig zu einem Kreis formierten.

Wir konnten schon feststellen, dass die Krippenkinder nach Beendigung eines Projekts Begriffe gelernt und auch behalten haben. Aber auch hier gehen sie auf ihre eigene Weise damit um. Als wir im Sitzkreis einige Deckel von Gläsern legten, sagten einige Kinder: „Das sind keine Kreise, das sind Deckel.“ Beobachten wir sie beim Spielen, sagen sie auf einmal zu runden Gegenständen, „Das ist ein Kreis!“ oder sie zeigen von sich aus auf Gegenstände und benennen deren Farbe.

Projektarbeit in der Krippe – Möglichkeiten und Grenzen von Petra Ahrens und Monika Klages

Auszug aus dem Gruppen- bericht der Krippe

Praxistipp: Gruppenbericht

[...] Unser Projekt „Hände“ ist zwar nicht beendet, denn unsere Hände sind immer und jeden Tag in Aktion, aber wir beobachteten, dass einige Kinder sich fast täglich Schuhe und Strümpfe auszogen und barfuß durch die Gruppe liefen. Unsere Einwände: „Ihr bekommt kalte Füße, zum Barfußlaufen muss es erst wärmer werden“ stießen auf Unverständnis und es wurde erwidert: „Aber auf den Polstern ist es warm und auf dem Teppich auch!“ Da das Interesse an den Füßen offensichtlich da war, beschlossen wir unseren Projektgedanken von den Händen auf die Füße auszuweiten.

In einem Singkreis forderten wir die Kinder auf, ihre Schuhe und Strümpfe auszuziehen. Während die meisten sich nicht schnell genug von Wintersocken, Strumpfhosen und Schuhen befreien konnten – und sich sogar eifrig gegenseitig behilflich waren – gab es auch einige, die sich die Aktivität erst einmal aus sicherer Entfernung ansahen. Wir setzten uns in den Kreis und schauten uns unsere Füße an. Mit verschiedenen Gegenständen, wie Federn, Noppenrolle, Pinsel und Gummirolle stimulierten wir gegenseitig unsere Fußsohlen und teilten uns mit, was wir fühlten. Wir sangen das Lied „Zeigt her eure Füße“, aber etwas abgewandelt: „Zeigt her eure Füße, zeigt her eure Schuh, und sehet den fleißigen Füßen zu: Sie stampfen, hüpfen, laufen, trippeln [...]“. Danach zogen wir los, um unseren Gruppenraum mit den Füßen zu ertasten. Der Fußboden war kühl, bis auf eine Stelle am Fenster, an der es wohligh warm war (Heizungsrohre), die Polster waren wärmer, der Teppich weich, die Matten auf dem Spielpodest rau und kratzig, der Spiegel kalt und glatt: viele verschiedene Eindrücke und Gefühle für große und kleine Füße. Um unsere Fußspuren in der Gruppe sichtbar zu machen, malten wir die Fußsohlen mit Fingerfarbe an und druckten sie auf Papier. Die bunten Abdrücke wurden auf dem Weg zur Ebene und der Treppe verteilt. Kleine Füße, gefertigt aus Moosgummi, stempelten wir in vielen Farben und befestigten das Blatt auf unserer Drehscheibe.

Bei einem weiteren Angebot stellten wir Fußabdrücke aus Gips her. Die Kinder waren von Anfang an sehr neugierig und interessiert. Beim Bereitstellen der Materialien fragten sie gleich: „Was ist das?“ Schnell waren Schuhe und Strümpfe ausgezogen und Lena meinte, als sie ihren Fuß in den Sand steckte: „Uh, ist das kalt!“ Nachdem sich der Abdruck im Sand abzeichnete, wurde der Gips angerührt. Diesen Vorgang fanden die Kinder besonders spannend. Zuerst wurde das Gipspulver in eine Schale gegeben, und dann kam Wasser dazu. Durch das Aufgießen und Umrühren entstand Dampf, und Morten sagte: „Oh, das ist heiß!“. Nach dem Anrühren musste die Masse schnell in den Abdruck gegossen werden, da der Gips sofort hart wird. Einige Kinder steckten ihre Finger hinein, fanden es dann aber nicht so angenehm, wenn der trockene Gips an den Fingern klebte. Als wir die Abdrücke aus dem Sand nahmen, waren wir erstaunt, wie unterschiedlich die Ergebnisse waren. Die „Gipsfüße“ hängen an der Wand über den Polstern im Gruppenraum.

Projektarbeit in der Krippe – Möglichkeiten und Grenzen
von Petra Ahrens und Monika Klages

4.1 Das Papierprojekt – ein praktisches Beispiel

Das Papierprojekt, das sich über einen Zeitraum von etwa acht Monaten erstreckte und an dem 15 Kinder teilnehmen, wird im Folgenden anhand von einigen ausgewählten Szenen, Beobachtungen und Bemerkungen vorgestellt.

Ausgangspunkt

Ausgangspunkt für das Projekt war die Beobachtung, dass unsere Krippenkinder häufig ganz bestimmte Interessen verfolgen und vor allem immer wieder erfahren möchten, wie Materialien sich verhalten. Das konnten wir sehr gut am Beispiel von Papier beobachten: Gedankenversunken reißen die Kinder Papier auseinander, blättern Seiten im Bilderbuch um, zerknüllen Papier und lauschen, welche Geräusche dabei entstehen. Ihrerseits erleben Kinder, wie Erwachsene auf Papier schreiben, aus Büchern vorlesen, in Zeitungen lesen, Geschenke in Papier einpacken, Papier falten oder es bekleben. Das war für uns der Anlass, ein Projekt mit unseren Krippenkindern zu entwickeln, in dem es um die Eigenschaften von Papier ging. Das Projekt dauerte acht Monate und es nahmen fast alle Kinder der Krippe daran teil. Die Kinder, die noch zu jung für bestimmte Tätigkeiten waren, sahen den etwas Älteren bei ihrem Tun zu.

Wir stellten uns die Frage, was Materialerfahrung für die Entwicklung von kleinen Kindern bedeutet. Würde Papier genug Anreize für die Kinder bieten? Was könnten wir als PädagogInnen Neues im Umgang mit Papier lernen?

Der Anfang des Projekts

Mit großen Papierrollen begannen wir: im Sitzkreis rollten die Kinder sie aus, liefen über die Bahnen und zogen und zerrten am Papier. Sie rissen Stücke von der Rolle ab und zerknüllten sie, versuchten sich darauf zu legen oder zu setzen. Sie wedelten mit dem Papier herum und ließen sich von dem Knistern und Rascheln anregen. Dann sammelten die Kinder die Papierschnipsel ein und warfen sie in einen Wäschekorb. Als ein Kind sich traute, sich in den Korb zu legen, wollten die anderen das auch und sagten: „Ich auch, ich auch.“ Als wir das Angebot an einem anderen Tag mit Toilettenpapier und Küchenrollen wiederholten, stellten die Kinder fest, dass dieses Papier sich viel leichter zerreißen ließ, dass es kaum Geräusche machte und weicher auf der Haut war.

Im Laufe des Projekts lernten die Kinder die unterschiedlichsten Papiersorten kennen. Wir experimentierten mit den Papieren, gestalteten unsere Drehscheibe, statteten den Klappkasten damit aus, so dass die Kinder die unterschiedlichen Oberflächen ertasten konnten. Als wir den Kindern verschieden farbiges Transparentpapier anboten und sie es zerreißen konnten, um es dann auf dem Leuchttisch zu drapieren, stellten die Kinder fest, dass die Farben umso dunkler wurden, je mehr Papier sie übereinander schichteten. Ein anderes Mal legten wir farbige Folie auf den Tisch: von sich aus liefen sie damit an das Fenster, hielten die Folie hoch und freuten sich über die Farbeffekte.

Projektarbeit in der Krippe – Möglichkeiten und Grenzen

von Petra Ahrens und Monika Klages

Bei einer anderen Gelegenheit zerrissen sie Glanzpapier und legten damit eine Sonnenblume. Mit großer Geduld falteten sie sogar Origamipapier und trainierten damit auch ihre Feinmotorik.

Krepp-Papier ist farbiges Papier, das in Kreppfalten gekräuselt und nur in Laufrichtung dehnbar ist. Wir gaben den Kindern das Papier und warteten ab, wie sie damit umgehen würden. Mit großem Interesse rissen sie das Papier in kleine Stücke und knäuelten es zu Kügelchen. Diese Kügelchen klebten sie auf ein Stück Papier. Manche Kinder öffneten die Kügelchen wieder, glätteten sie und klebten ganze Stücke Krepp-Papier auf.

Wir beobachteten bei diesem und anderen Projekten, dass Kinder die Dinge oft nicht so gebrauchen, wie wir es gewohnt sind: ideenreich erfinden sie neue Handhabungen und verwandeln das Material auf ihre Weise. Sie experimentieren mit allem, was in ihrer Reichweite ist. In ihren Gedanken versunken, lassen sie ihre Phantasie sprudeln.

Jahreszeiten

Auch die Jahreszeiten mit ihren charakteristischen Merkmalen finden häufig Eingang in die Projektarbeit. Jetzt interessierten uns nicht nur die Zeichenblätter zum Gestalten, sondern die bunten Blätter, die von den Bäumen fielen. Wir sammelten alles, was uns der Herbst jetzt bot: Kastanien, Bucheckern, Zapfen und vor allem Blätter. Blätterhaufen animierten die Kinder, sich auf sie zu setzen, sie durcheinander zu wirbeln und mit den Füßen darin herum zu trampeln. Auch der Wind gehört zum Herbst. Die meisten Kinder mögen ihn. Sie sind fasziniert von seiner Stärke und seiner Fähigkeit, die Bäume in Bewegung zu versetzen. Die Materialien sind natürliches und kostenloses Spielmaterial, das zum Schauen, Staunen, Begreifen, Spielen und Gestalten einlädt. Besonders die Blätter, die vorab gepresst wurden, nutzten wir für verschiedene Angebote.

Um verdeckte Blätter sichtbar zu machen, legten wir die Blätter unter dünnes Papier und mit einem Wachsmalstift malten die Kinder flächig darüber. Dabei kamen die Umrisse der Blätter und Blattadern zum Vorschein.

Blätter von unterschiedlichen Bäumen legten die Kinder zwischen zwei Bögen Architektenpapier. Sie klebten die Bögen zusammen und am Fenster aufgehängt, konnten sie im Gegenlicht sehr gut die Strukturen, Farben und Umrisse der Blätter erkennen.

Die Form- und Farbenvielfalt der Herbstblätter nahmen wir zum Anlass, ein großes Gemeinschaftsbild anzufertigen. Die Kinder legten die Blätter auf einen Bogen Tonkarton, sie strichen mit einer Zahnbürste über ein Gitter und spritzten so die Farbe über die gesamte Fläche. Die Blätter entfernten sie dann und konnten nun ihre Umrisse deutlich erkennen.

Projektarbeit in der Krippe – Möglichkeiten und Grenzen

von Petra Ahrens und Monika Klages

Taktile Wahrnehmung

„Matschen“ und „manschen“ unterstützt die Entwicklung der Kreativität und fördert die taktile Wahrnehmung, indem die Hände Materialien mit unterschiedlichen haptischen Qualitäten erspüren können. Tapetenkleister in Verbindung mit Papier bietet eine Gelegenheit, solche Erfahrungen zu machen, z.B. bei der Herstellung von Kleisterpapier: Die Kinder durften weiße Bögen – mit Hilfe eines Pinsel oder auch nur mit den Händen – mit Tapetenkleister einstreichen. Wir stellten ihnen Fingerfarbe zur Verfügung, die sie mit den Fingern oder mit verschiedenen Gegenständen als Werkzeug mit dem Kleister vermischen konnten.

Auch Pappmaché ist zum Matschen und Formen geeignet. Die Kinder rührten den Kleister mit einem Schneebesen an. Das von ihnen klein gerissene Zeitungspapier vermischten sie dann mit dem Kleister. Als die Masse gut durchgeweicht war, konnte sie vielfältig verwendet werden. Die Kinder formten daraus Kugeln, die sie nach dem Trocknen zu Weihnachtsschmuck gestalteten.



Papierschöpfen

Wir beschäftigten uns auch mit dem Papierschöpfen, einer alten Handwerkskunst, die bereits vor ca. 2000 Jahren in China erfunden wurde. Schöpfen von Papier ist mehr als nur die bloße Anwendung einer Technik, bei diesem Vorgang wird der Entfaltung der Kreativität ein großer Spielraum eröffnet und durch das Integrieren verschiedener Materialien bieten sich viele Gestaltungs- und Erfahrungsmöglichkeiten. Dem Geheimnis der Papierherstellung kommen Kinder am besten durch eigene Erfahrungen auf die Spur. Dabei kann mit den Kindern ohne weitere Erklärungen begonnen werden, denn sie lernen beim Handeln. Altpapier verschiedenster Qualität und andere Materialien standen uns „in Hülle und Fülle“ zu Verfügung. Die Kinder zerrissen das Papier und weichten es mit viel Wasser ein. Zum Schöpfen tauchten die Kinder einen Schöpfrahmen in die aufgeweichte Masse. Beim Herausheben sammelte sich die Papiermasse zunächst in einem Sieb und wurde anschließend mit einem Gitternetz abgedeckt. Nun drückten die Kinder mit Hilfe eines Presswerkzeuges das überschüssige Wasser heraus, sodass sich die Fasern der Papiermasse verdichten und zu einer Fläche zusammenfügen konnten. Die Rohmasse wurde in verschiedenen Farben eingefärbt und die Kinder gestalteten das Material mit Glitzer, Konfetti und Tuschkfarbe. Mit Stempeln konnten die Kinder Konturen in das noch feuchte Papier drücken. Papierschöpfen ist ein großes Erlebnis für die Sinne und fördert die taktile, olfaktorische und visuelle Wahrnehmung. Durch das Berühren erfassen die

Projektarbeit in der Krippe – Möglichkeiten und Grenzen

von Petra Ahrens und Monika Klages

Kinder Struktur, Stärke und „Klang“ des Stoffs. Mit der Nase unterscheiden sie Recyclingpapier von der Vielfalt der Pflanzenpapiere und deren Eigengeruch.

Besuche im Atelier

Unser Atelier liegt im 1. Stock der Einrichtung. Der Besuch der Krippenkinder im Atelier erfolgt immer in Begleitung einer Krippenerzieherin. Sie lernen nicht nur die Kunstpädagogin näher kennen, sondern auch die spezielle Einrichtung. Doch zuerst laufen sie immer an die Fensterfront, um auf das Kitagelände zu schauen. Aus dieser Perspektive sieht alles anders aus als aus dem Fenster der Krippe zu ebener Erde. Dann laufen sie im Raum herum und sehen sich neugierig um. Wir machen sie mit dem Waschbecken vertraut, zeigen ihnen die Staffeleien und die Magnetpinnwand. Mit verschiedenen Stiften und Gouache starten sie erst am Tisch. Dann setzten sie sich an die Staffelei und können hier mit langen Pinseln und Farbe großformatige Bilder malen. Sie machen es so lange, wie sie Lust haben. Auch Versuche, die Staffelei anzumalen sind selbstverständlich erlaubt. Die am Tisch und an der Staffelei entstandenen Bilder hängen die Kinder an der Magnetpinnwand an. Gemeinsam sehen wir uns die entstanden Werke an. Erkennt jedes Kind sein Bild? Wir sind immer wieder erstaunt, dass zweijährige Kinder ihre Bilder schon wiedererkennen. Einige identifizieren sie sofort, andere brauchen dafür längere Zeit zum Überlegen. Die Kinder halten sich bis zu 70 Minuten im Atelier auf. Hier können sie sich besonders lange konzentrieren, da höchstens vier Kinder das Atelier gleichzeitig besuchen und es nicht so viele Anlässe zur Ablenkung gibt.

Inzwischen hat sich eine Menge unterschiedlicher Papiersorten angesammelt, wie Geschenkpapier, Transparentpapier, Zeichenpapier, Krepppapier Glanzpapier und Zeitungen.

Wir bewahren alle Papierreste sortiert in Gläsern auf, aus diesen Schnipseln kleben die Kinder gemeinsam eine große Papiercollage.

Wir suchten jetzt nach einer Möglichkeit, für die Kinder eine greifbare, anschauliche Erinnerung an dieses Projekt zu schaffen. Wir entschieden uns für die Herstellung eines „Papierbuchs“. Dazu stellten wir den Kindern die nach Sorten getrennten Papierreste, Klebstoff sowie einige einmal gefaltete Bögen von weißem Papier im Format DIN A4 zur Verfügung und regten sie an, aus den verschiedenen Papiersorten jeweils ein eigenes Exemplar des Papierbuchs zu gestalten. So beklebte jedes Kind die Seiten des zukünftigen Buches mit Papier aus unserer Sammlung. Nele wusste genau, was sie will. Auf die Frage „Möchtest du noch Zeitungspapier aufkleben?“ antwortete sie „Zeitung – nein, Wellpappe!“

Wir hefteten die beklebten Bögen mit Nadel und Faden zu Broschüren zusammen und versahen sie mit einem farbigen Einband, der den Titel „Papierbuch“ erhielt.

Projektarbeit in der Krippe – Möglichkeiten und Grenzen

von Petra Ahrens und Monika Klages

Schlussbemerkung zum Papierprojekt

Bücher erzählen Geschichten und wecken Erinnerungen. Die fertig gestellten Papierbücher stehen zur Ansicht auf unserer Vitrine und die Kinder haben jederzeit die Möglichkeit, sich ihre Bücher gemeinsam mit anderen oder allein anzuschauen, darin zu blättern und die Seiten mit den aufgeklebten Papierreliefs noch einmal anzufassen.

Ein wesentlicher Teil unserer Arbeit bestand darin, den Kindern vielfältiges Material anzubieten, die Neugierde der Kinder zu befriedigen und die Möglichkeiten des Materials zu ergründen. Während des Projekts machten wir uns Notizen, führten ein Ateliertagebuch, fotografierten die Kinder bei ihrem Tun und zeigten ihnen am Computer Fotos von ihren Aktivitäten.

Nachdem das Papierprojekt abgeschlossen war, konnten wir feststellen, dass der Umgang mit Papier in seiner Vielfalt für die Kinder sehr attraktiv war. Die Aktionen wurden von ihnen sehr engagiert angenommen. Meistens beteiligten sich alle Kinder oder beobachteten zumindest die anderen aufmerksam. Ihre Ausdauer war beachtlich und sie blieben bis zu 70 Minuten bei der Sache. Die Krippenkinder konnten Einfluss auf das Material nehmen, sie selbst waren diejenigen, die es veränderten, umschichteten und damit experimentierten. Sie erlebten exemplarisch, wie Stoffe benutzt werden, wie sie sich verwandeln und kombinieren lassen. Die sinnliche Erfahrung des Materials und seine Benennung führten bei einigen Kindern schon zu einer Bildung von Begriffen. Sie wussten jetzt, was mit „Papier“ gemeint ist, konnten Farben benennen und mit Pinseln umgehen. Sie stellten Bilder her, bevor sie sprechen gelernt hatten. Die entstandenen Bilder und Objekte, die in der Halle und im Gruppenraum angebracht waren, erinnerten die Kinder an ihr Tun. Die ausgestellten Fotos zeigten sie mit anderen Kindern und bei ihrer Arbeit. Die Zweijährigen erkannten sich und ihre Bilder wieder, erinnerten sich an das Malen und erlebten sich so als handelnde Personen.

Bei der Auswertung des Projekts konnten wir als PädagogInnen feststellen, dass Papier ungeahnte Möglichkeiten zum kreativen Umgang bietet. Gemeinsam entwickelten wir die unterschiedlichsten Ideen zur Verwendung von Papier und waren stets gespannt, was die Kinder damit anstellen würden.

5. Schlussbetrachtung

Greift man abschließend noch einmal von PädagogInnen oft geäußerte Behauptungen auf wie etwa „Krippenkinder machen was sie wollen“ oder „Zweijährige werden sogar systematisch das Gegenteil von dem tun, was man von ihnen verlangt [...]“ (vgl. Gopnik 2001, 38), dann stellt sich die Frage, wie Projektarbeit trotzdem gelingen kann.

Projektarbeit in der Krippe – Möglichkeiten und Grenzen

von Petra Ahrens und Monika Klages

Kinder interessieren sich für Veränderungsprozesse – so gelang es uns in der Kita Schlewecke häufig, an die natürliche Neugierde, Wissbegierde und Experimentierfreudigkeit der Kinder anzuknüpfen, indem wir ihnen Material zur Verfügung stellten, das sie gestalten und auch verändern konnten. Sie konnten beobachten, wie sich der Stoff allein verwandelte, eine zunächst noch formbare, geschmeidige Papiermasse zum Beispiel wurde nach einiger Zeit starr und fühlte sich dann rau an. Eingekleistertes Papier wurde zuerst instabil, nach dem Trocknen dann wieder robust. Aus alten, eingeweichten Zeitungen entstand erneut Papier, aus Herbstblättern wurden transparente Bilder. Licht machte Strukturen sichtbar und ließ Farben schöner aussehen.

Auch Kleinkinder lieben es schon, durch den Einsatz verschiedenster Werkzeuge ihre Gestaltungsmöglichkeiten zu erweitern. Sie durften im Handwerkerprojekt daher auch mit Werkzeugen, z.B. mit einem Bohrer umgehen, konnten Scheren benutzen, jede Art von Pinseln und „Prickelnadeln“ einsetzen. Während des Kreisprojekts fertigten sie Kreise aus tonähnlichem Material an, das sie zuerst weich kneteten, bevor sie mit einem umgedrehten Trinkglas Kreise austachen und diese mit einer kleinen Kuchenrolle ausrollten.

Die Kinder lassen sich durch neue sinnliche Erfahrungen faszinieren: Während des Hand- und Fußprojekts nahmen sie ihre Hände bewusst wahr und registrierten, was die Hände alles können, sie nahmen dabei nicht nur Temperaturunterschiede wahr, sondern fühlten auch unterschiedliche Oberflächentexturen. Ihre Erfahrungen konnten sie in unterschiedlichsten Zusammenhängen machen: sie nahmen an Ausflügen teil, probierten gemeinsam mit ihren Eltern an einem Eltern-Kind-Nachmittag Experimente aus und fast alle Projekte wurden von Liedern oder Singspielen begleitet.

Voraussetzung für die Motivation der Kinder ist die Freiheit, einen eigenen Spielraum zu haben, sich eigenständig Material oder Werkzeug auszusuchen, zu bestimmen, wie sie damit umgehen wollen und wann sie diese Tätigkeit beenden möchten. Sie lieben es, wahrnehmbare Spuren ihres Tuns zu hinterlassen und die von ihnen hergestellten Bilder und Objekte, aber auch die Fotos, die während des Projekts aufgenommen worden sind, immer wieder anzuschauen.

6. Fragen und weiterführende Informationen

6.1 Fragen und Aufgaben zur Bearbeitung des Textes



AUFGABE 1:

Stellen Sie mögliche Vor- und Nachteile von Projektarbeit für Kinder in den ersten drei Lebensjahren zusammen. Erstellen Sie einen Anforderungskatalog für Einrichtungen, die mit Projektarbeit beginnen wollen. Was müssen sie unbedingt berücksichtigen?



AUFGABE 2:

Beobachten Sie in Ihrer (Praktikums-) Einrichtung die verschiedenen Interessen von einem einjährigen Kind, einem zweijährigen Kind und einem dreijährigen Kind. Beschreiben Sie die Unterschiede.



FRAGE 1:

Wenn Sie an Ihre eigene Kindheit zurückdenken – haben Sie selbst Erfahrungen mit Krippeneinrichtungen gemacht? Versuchen Sie sich in ein Kleinkind hineinzusetzen – welche Angebote und Erfahrungsmöglichkeiten würden Sie sich wünschen, um Ihre Interessen verfolgen und erweitern zu können?

Projektarbeit in der Krippe – Möglichkeiten und Grenzen
von Petra Ahrens und Monika Klages

**LITERATUR-
VERZEICHNIS**

6.2 Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen

Gopnik, A.; Kuhl, P. & Meltzoff, A. (2001): *Forschergeist in Windeln – Wie ihr Kind die Welt begreift*. Kreuzlingen: Hugendubel/Ariston.

Reggio Children (Hrsg.) (2002): *Hundert Sprachen hat das Kind* (Ausstellungskatalog). Neuwied: Luchterhand.

Kita Schlewecke (Hrsg.) (2010): *Konzeption 2010*. Bad Harzburg: Kindertagesstätte der Stadt Bad Harzburg. Informationen verfügbar unter <http://www.kita-schlewecke.de>

Knauf, T. (o. Jg.): *Projekte in der Reggio-Pädagogik*. In Textor, M. R. (Hrsg.): *Kindergartenpädagogik – Online-Handbuch*. Zugriff am 20.6.2011. Verfügbar unter <http://www.kindergartenpaedagogik.de/1067.html>

Textor, M. (o. Jg.) (Hrsg.): *Kindergartenpädagogik – Online-Handbuch*. Zugriff am 20.06.2011. Verfügbar unter <http://www.kindergartenpaedagogik.de/>

**EMPFEHLUNGEN ZUM
WEITERLESEN**

Reggio Children (Hrsg.) (2005): *Children, Art, Artists – The expressive language of children, the artistic language of Alberto Burri*. Reggio Emilia: Reggio Children.

Ellneby, Y. (1998): *Die Entwicklung der Sinne – Wahrnehmungsförderung im Kindergarten*. Freiburg: Lambertus.

Klages, M. (2009): *Alles was rollt*. TPS – Theorie und Praxis der Sozialpädagogik, 2, 8-10.

Klages, M. (2010): *Das Papierprojekt*. TPS – Theorie und Praxis der Sozialpädagogik, 3, 43-47.

Klages, M. (2010): *Käfer laufen lieber, weil fliegen anstrengender ist*. Kindergarten heute, 9, 14-16.

Klages, M. & Nickel, F. (2011): *Trommeln, Klatschen, Rasseln*. TPS – Theorie und Praxis der Sozialpädagogik, 2, 16-19.

Klages, M. & Heyke, A. (2011): *Die Farbe Grün*. Kindergarten heute, 4, 42-43.

Klages, M.; Ahrens, P.; Fröhlich, B.; Brunke, S. & Krause, M. (2011): *Runde Sachen*. Kindergarten heute, 1, 42-43.

Merkel, J. (2005): *Gebildete Kindheit – Wie die Selbstbildung von Kindern gefördert wird*. Bremen: Edition Lumière.

Schäfer, G. E. (Hrsg.) (2007): *Bildung beginnt mit der Geburt – Ein offener Bildungsplan für Kindertageseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen*. Berlin: Cornelsen.

BILDNACHWEIS

S. 8: Monika Klages, Kita Schlewecke, 2010; S. 12: Monika Klages, Kita Schlewecke, 2011

Projektarbeit in der Krippe – Möglichkeiten und Grenzen
von Petra Ahrens und Monika Klages

6.3 Glossar

Hypothese Das Wort „Hypothese“ leitet sich aus dem griechischen Wort „hypotheke“ her. Unter einer Hypothese versteht man eine zunächst unbewiesene Annahme oder Vermutung von Gesetzmäßigkeiten oder Tatsachen mit dem Ziel, sie zu bestätigen oder zu widerlegen. Obwohl der Begriff hauptsächlich in Naturwissenschaft und Forschung verwendet wird, spricht man auch in der Pädagogik davon, dass Kinder Hypothesen bilden. Durch Beobachtung, Experimentieren und häufiges Wiederholen von Versuchen finden sie heraus, ob ihre Hypothesen richtig waren.

Motorik Der Begriff „Motorik“ steht für die Gesamtheit der Aktionen der Muskulatur. In der Pädagogik spielt die Entwicklung der Motorik des Kindes eine wichtige Rolle. Sie beginnt mit der Geburt und ist mit dem siebten Lebensjahr weitgehend abgeschlossen. Es wird zwischen Grob- und Feinmotorik unterschieden. Die grobmotorische Fähigkeit ermöglicht, dass der Mensch sich gegen die Schwerkraft aufrecht hält und sich bewegen kann. Zu den feinmotorischen Fähigkeiten gehören z. B. Mimik und Gestik, die sprachliche Artikulation, das Malen oder auch Schreiben.

Olfaktorisch Als olfaktorische Wahrnehmung wird die Wahrnehmung von Gerüchen bezeichnet.

Taktil Taktile Wahrnehmungen erfolgen mit Hilfe des Tastsinns. „Taktil“ und „haptisch“ werden synonym verwendet.

KiTa Fachtexte ist eine Kooperation der Alice Salomon Hochschule, der FRÖBEL-Gruppe und der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). KiTa Fachtexte möchte Lehrende und Studierende an Hochschulen und Fachkräfte in Krippen und Kitas durch aktuelle Fachtexte für Studium und Praxis unterstützen. Alle Fachtexte sind erhältlich unter: www.kita-fachtexte.de.

Zitiervorschlag:

Ahrens, Petra & Klages, Monika (2011): Projektarbeit in der Krippe – Möglichkeiten und Grenzen. Verfügbar unter: <http://www.kita-fachtexte.de/XXXX> (Hier die vollständige URL einfügen.). Zugriff am TT.MM.JJJJ.